Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern

Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern

Band: 34 (1956)

Heft: 1

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Art. 18. Bei allen Veranstaltungen übernimmt die Sektionskasse die Fahrtauslagen sowie Porti und Telephon des Leiters. Ausserdem übernimmt sie bei geführten Sektionstouren, Tourenwochen und Kursen die Taxen und Fahrtauslagen der Führer, ist jedoch durch Teilnehmerbeiträge, die vom Vorstand festgesetzt werden, teilweise zu entlasten.

Bekanntmachung der Veranstaltungen

Art. 19. Das Exkursions- und Kursprogramm wird allen Sektionsmitgliedern zu Anfang des Jahres in gedruckter, separater Form zugestellt. Im Sektionsorgan wird jeweils das Programm für den nachfolgenden Monat bekanntgegeben. Vor der Abhaltung einer Veranstaltung, in der Regel am vorangehenden Freitag, wird durch Inserat im Stadtanzeiger zur Vorbesprechung eingeladen. Diese Publikationen besorgt der Exkursionschef.

BERICHTE

Aus dem Kreise der Veteranen

Veteranenausflug vom 5. November auf den Könizberg.

Besichtigung der neuen Filter- und Ozonanlage der Wasserversorgung der Stadt Bern. Leitung: Herr Karl Schneider.

Die von Kamerad Karl Schneider seinerzeit gemachte Anregung für die Besichtigung obgenannter Anlage hatte vollen Erfolg: 39 Veteranen fanden sich zur abgemachten Zeit beim Reservoir zusammen.

Der prächtige Neubau aus Jurastein am Waldrand macht einen sehr gediegenen Eindruck auf den Besucher. Golden strahlte das herbstlich gefärbte Buchenlaub in der zwar etwas blassen Sonne. Auf dem Wasserspiegel im kleinen Wasserbecken schwammen goldige Buchenblättchen, die der metallene, sprungbereite Biber kritisch betrachtete. Das alles und die sauber gepflegte Gartenanlage bildeten geradezu einen festlichen Rahmen!

Herr Direktor Teutsch begrüsste die stattliche Schar und hiess uns herzlich willkommen. An Hand einiger technischen Zeichnungen gab er die nötigen Erklärungen zum bessern Verständnis der Einrichtungen im Innern des Baues. Er führte aus, dass man sich unter dem Begriff Quellwasser immer ein einwandfreies Trinkwasser vorstelle. Das treffe leider auf dieses Quellwasser von Schwarzenburg nicht zu. Die Quellen wurden in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts leider zu wenig tief gefasst, so dass bei starkem Regenwetter und Schneeschmelze das Wasser verunreinigt wird. Im Jahre 1926 sah man sich genötigt, dieses Wasser mit Chlor zu entkalken, der anhaftende Chlorgeruch fand aber nicht überall gute Aufnahme, so dass sich die Wasserwerke der Stadt Bern genötigt sahen, Abhilfe zu schaffen. So wurde dann für eine einwandfreie Wasseraufbereitung diese neue Anlage erstellt, die dieses Frühjahr dem Vollbetrieb übergeben werden konnte. Heute haben wir nun ein einwandfreies Trinkwasser, das allen Anforderungen vollständig genügt. Das Wasser, wie es durch die Leitung hierher geführt wird, wird durch Schnellfiltrierung fast von sämtlichen mechanischen Verunreinigungen frei gemacht. Nach dem Filterprozess wird es durch Ozonisierung zusätzlich von den den Schnellfilter passierenden Mikroorganismen befreit, das heisst, es wird vollständig desinfiziert, ohne dass ihm irgendwelcher Geruch anhaftet!

Unter der Führung von Herrn Direktor Teutsch und Herrn Sigrist konnten wir die ganze musterhaft ausgeführte Anlage besichtigen. Wir haben wirklich die volle Überzeugung erhalten, dass wir Berner mit einwandfreiem Wasser versorgt werden. Eine Kostprobe stand unentgeltlich zur Verfügung!

Herr Schneider dankte im Namen aller Teilnehmer den beiden Herren für ihre liebenswürdige Führung, und lebhafter Beifall folgte den Schlussworten von Herrn Direktor Teutsch.

Der mir hier zur Verfügung stehende Raum reicht leider nicht aus, mehr von den sehr interessanten Mitteilungen bekanntzugeben. Ich verweise auf den Artikel im «Bund» Nr. 413, vom 4. September a. c., erschienen unter dem Titel «Die Gas- und Wasserfachmänner in Bern». (Hinweis von Herrn Karl Schneider).
Auf dem Weitermarsch nach Wangenbrüggli öffnete leider Petrus dann seine Schleusen auch, offenbar um zu zeigen, dass er auch etwas davon versteht! In der angenehm temperierten Veranda in der Wirtschaft in Wangenbrüggli hatten wir noch Gelegenheit, farbiges «Wasser» zu geniessen; natürlich meine ich damit nicht den Wein, sondern die alkoholfreien bis schwach alkoholisierten «Wässerchen»... Hier stiess dann noch der 40. Klubgenosse zu uns: Statthalter Braun hat es sich nicht nehmen lassen, uns zu besuchen und noch einige wichtige Mitteilungen zu machen über diverse Angelegenheiten, die an der letzten Sektionsversammlung diskutiert worden sind.
Unser Obmann, Toni Sprenger, dankte dem Initianten des heutigen Tages im Namen aller Teilnehmer für das Zustandekommen dieser interessanten Besichtigung. *Kg*

Seniorenskitour March 2876 m (Violenhorn)

Tourenleiter: Paul Kyburz 7 Teilnehmer

Am 5. März 1955, nach dreistündiger Anfahrt per Eisenbahn via Brig/Raron und von da mit der Seilschwebebahn erreichten wir noch unverbraucht auf der Südseite des Rhonetales in ca. 1230 m Höhe das als Wintersportort aufstrebende Unterbäch, Ausgangspunkt einer wohlgelungenen Skitour; wohlgelungen natürlich in erster Linie dank des umsichtigen Waltens unseres Tourenleiters, dann aber auch im Hinblick auf den uns von unserem Clubkassier in rauhen Mengen versprochenen Pulverschnees, den er nicht müde wurde, als Spezialität von Unterbäch anzupreisen, wo wir ihn samt einem weiteren Kameraden aus ihrem Ferienparadies für unser Vorhaben requirierten. – In gemächlicher Steigung gelangen wir an Bürchen vorbei über Zenhäusern zur landschaftlich reizvoll gelegenen Skihütte des Skiklubs

Ober-Hellelen

Visp (1614 m), die uns nach knapp zwei Stunden in ihre von jugendlichem Übermut widerhallende gemütliche Stube aufnimmt. Dieser Anstieg bietet laufend wechselnde Ausblicke auf die gegenüberliegende Rhonetalseite, wo das Bietschhorn als Dominante, nun in abendlicher Beleuchtung, den Blick immer wieder an sich zieht, am eindrucksvollsten durch den jetzt kahlen, offenen Lärchenbestand, der auf Ober-Hellelen wie ein lichter Märchenwald anmutet. Keiner von uns möchte am folgenden Morgen die Hütte verlassen, ohne dem Skiklub Visp und seinem rührigen Präsidenten für die Gastfreundschaft zu danken, die uns mitten im Trubel ihres grossen Sportanlasses, des jährlichen Klubskirennens, gewährt wurde. Bei leichtem, feinem Schneetreiben also, das sich bald nurmehr als Nebelschwaden bemerkbar macht, starten wir punkt 7 Uhr zum etwa 5½stündigen Aufstieg auf die March, früher Violenhorn genannt (2876 m). In bissig kaltem Winde und unter einer bleichen, leider kaum wärmenden Sonne streben wir in zügigem Tempo der Moosalp zu. Je nach Schneeverhältnissen kann die Route von der Moosalp (2112 m) durch das Törbeltal, oder aber, wie wir sie einschlagen, über den Grat Helmini gewählt werden. Wenn man statt der March das Augstbordhorn (2972 m) zum Ziele nimmt, ist der Aufstieg wohl durch das Tal zu empfehlen. Leider mussten wir anstelle der von einem Berufenen in den glühendsten Farben geschilderten Gipfelaussicht in die Mischabelgruppe, jeder für sich mit dem Bilde, das sein geistiges Auge fähig war, zu produzieren, vorliebnehmen; dafür freuten wir uns alle auf die eingangs erwähnte Verheissung: Pulverschnee bis über die Ohren. Dass dem dann auch nicht ganz so war und bei mir wenigstens hauptsächlich der zweite Teil in die Tat umgesetzt wurde, war des «Pulvers» etwas ungleichmässiger Beschaffenheit zu verdanken. Kurz nach Überqueren eines abgeblasenen Felstrümmerfeldes konnten wir wenig unterhalb des Sattels zwischen March und Augstbordhorn die Ski wieder anschnallen und in genussvollen Schwüngen die Alp Oberes Sentum im Ginalstal erreichen. Hier liess uns eine Piste die noch verbleibenden 8 km und über 1000 m Höhendifferenz bis Unterbäch den verwandelten Pulverschnee verschmerzen. Dank dieser vom gleichentags stattgefundenen Ginals-Derby herrührenden Piste fanden wir uns nur zu schnell wieder an den Ausgangspunkt zurück, wo wir in herkömmlicher Weise die gute Kameradschaft, aber auch den Abschied von den zwei glücklichen Feriengästen, die wir dort zurückliessen, feierten. Mit grosser Befriedigung über die herrliche Fahrt in ein von Bern aus weniger besuchtes, überaus lohnendes Gebiet strebte alsdann jeder seinem eigenen Port zu. Bl

Geisshorn 3740 m

Skitour vom 2./3. April 1955

Leiter: Heinz Zumstein 8 Teilnehmer

Geisshorn — wo ist denn das? Diese Frage beantwortete erst der Tourenleiter und dann das Jungfraublatt der Landeskarte. Inmitten von gewaltigen Gletschern entdeckt man den Gipfel südlich des Aletschhorns. Bei näherem Betrachten der Karte stellt man fest, dass diese Tour nicht gerade ein Spaziergang ist. Die Höhenlinien rücken gar oft eng zusammen.

Mit dem Mittagszug rollten wir acht, fröhlich über das prachtvolle Wetter, welches sich auch zu halten schien, dem Wallis entgegen. Schon bald spürte man, dass da eine, wie man so schön sagt: «gäbige Equipe» beieinander war.

In Brig haben wir eine Stunde Aufenthalt, welche mit Einkäufen und Nachholen des Mittagessens verging. Endlich rasselten wir mit dem roten Bähnli gen Mörel. Hier angekommen, gings sofort zur Luftseilbahn Mörel–Riederalp (1919 m). Mit jedem Meter, den uns die Gondel höher brachte, tut sich die gewaltige Gebirgswelt des Wallis unsern Augen weiter auf.

Die Sonne meint es gut heute. Die Ski sind bald angeschnallt, und über die einsame Alp ziehen wir durch faulen Schnee hinauf zur Riederfurka (2064 m), die in einer knappen halben Stunde erreicht ist. Schnell sind die Felle abgezogen. Unter uns fliesst das mächtige Band des Aletschgletschers. Schon senken sich die Ski zur Abfahrt durch den Aletschwald. Über kleine Gegensteigungen und nachfolgenden Ab-

fahrten gelangen wir auf den Gletscher hinunter. Sicher findet Heinz den Übergang und verschafft uns noch eine schöne, kurze Abfahrt. Am anderen Ufer des Grossen Aletschgletschers angekommen, müssen wir die Ski in leichter Felskletterei über eine Felsstufe hinauftragen. Steil geht es dann wieder auf den Ski hinauf zur Triestalp (2190 m), welche wir in der Dämmerung erreichen.
Ein kleines Hüttli ohne Herd, ohne Decken, nur vier Wände, ein Dach und etwas Heu, das ist unsere Herberge, welche wir allerdings in kürzester Zeit in eine an sich noch heimelige Behausung verwandeln – nun, unsere Säcke waren ja auch zum Platzen voll.
Vor der Hütte amten vier Köche, emsig damit beschäftigt, auf ihren mehr oder weniger funktionierenden Kochern Suppe und Tee zu brauen. Zu unserem Glück ist der Abend nicht kalt. Langsam färben sich die Gipfel rot, es wird Nacht, und bald blinken die Sterne im Dunkel des Himmels auf. Im Hüttli wird in Schichten gegessen. Männiglich hüllt sich nun in wärmende Kleider und schlüpft in die Schlaf- oder Biwaksäcke. Aneinanderzurücken brauchen wir nicht, da der enge Raum nur ein Hochkantliegen gestattet.
Um 3 Uhr ist Tagwacht, ein wenig früh finde ich, aber bald stelle ich fest, dass sich unser Tourenleiter über das Fertigwerden seiner Mannschaft nicht getäuscht hat. Volle zwei Stunden vergehen, bis wir endlich abmarschbereit in der sternenklaren Nacht stehen. Zunächst geht es nördlich in leichter Steigung über hartgefrorenem Schnee aufwärts. Aber schon bald sind wir froh über die Harsteisen, welche uns im ersten Steilhang guten Halt geben. Nach diesem kurzen, aber harten Stück Arbeit gelangen wir in einen Schlauch, der sich zwischen der Moräne und den südlichen Ausläufern des Geissengrates hinaufzieht. Langsam dämmert es, die obersten Spitzen der Fusshörner erstrahlen im ersten Sonnenlicht. Ein prachtvoller Morgen kündigt sich an. Als wir bei etwa 2800 m den Kanal, nach Westen über die Moräne querend, verlassen und in leichter, kurzer Abfahrt auf den Triestgletscher kommen, können wir uns schon einen Sonnenplatz zu kurzer Rast aussuchen. Wir haben tüchtig Höhe gewonnen, das Tempo war aber auch danach gewesen, Unter uns, nur als kleiner Punkt sichtbar, das Hüttli der Triestalp. Der Aletschwald und die Täler schlummern im Schatten, dagegen gleissen die Gipfel in der Sonne.
Über den Triestgletscher geht es nun, den bequemsten Weg suchend, aufwärts, bis wir eine markante Lücke im Geissengrat erspähen und darauf zuhalten. Zu einer späteren Jahreszeit muss dort der Gletscher ziemlich verschrundet sein, wie uns einige Risse im Schnee andeuten. Die Lücke (3100 m) ermöglicht uns den mühelosen Übergang auf den Zenbächengletscher, den wir in kurzem Abgleiten mit 30 m Höhenverlust erreichen.
Auf dem Zenbächengletscher beginnt nun der steilste und anstrengendste Teil unseres Aufstieges. Auch hier halten wir uns zuerst noch an den nun unsere Route westlich begrenzenden Geissengrat, um aber später nur in nordwestlicher Richtung zu steigen, da man das Horn nicht mehr verfehlen kann. Aber noch waren wir nicht oben, noch schoben wir unsere Ski Meter um Meter aufwärts. Die kleine Kolonne zog sich ein wenig auseinander. Endlich, mitten im Hang, entschliesst sich unser Tourenleiter zu einer Rast. Kaum hockt man dann auf seinen Skiern, den Sack zwischen den Füssen, durstig nach der Feldflasche angelnd, so sind der Schweiss und alle Anstrengungen vergessen. Die Sicht ist weit. Der Gipfel soll nicht mehr fern sein, und so wird aufgebrochen.
Wieder zieht sich die Gruppe auseinander. Aber bald haben wir ein Plateau erreicht. Das Geisshorn wird sichtbar und zeigt uns seinen letzten Steilhang. Weit vor mir spurt der unermüdliche Heinz schon zum Gipfel hinan. Ich bin bei der zweiten Gruppe und habe ein wenig mit der Luft zu schaffen. Doch dann bin auch ich in der steilen Spur, welche auf dem Gipfel mündet. Jawohl, bis auf den höchsten Punkt (3740 m) kann man die Ski an den Füssen behalten, aber es ist trotzdem ein rassiger, stolzer Gipfel. Freudig werden Gipfelgrüsse getauscht. Kein Lüftchen geht, warm scheint die Sonne, herrliche, beglückende Gipfelrast! Ein Rundblick, wie er prachtvoller kaum sein kann. Im Norden beherrscht das Aletschhorn das Bild. Die Tiefblicke auf die Gletscher sind grossartig. Vom Mont Blanc bis weit nach Osten

reicht der Blick. Die 4½ Stunden mühsamen Aufstiegs sind vergessen. Eine halbe Stunde verweilen wir auf dem Gipfel, doch dann wird zur Abfahrt gerüstet.
Hinter einigen Kameraden sieht man nur noch den Schnee stäuben. Der Gipfelhang hat guten Pulverschnee und über das Plateau sausen wir in leichtem, noch gut fahrbarem Windharst. Der dann folgende Steilhang hat Bruchharst und fordert einigen Fahrern ein paar Spitzkehren ab. Die Abfahrt ist schön und weit. Immer wieder kreuzen wir die Aufstiegsspur. Schon sind wir unter der Lücke und trappen hinauf auf den Triestgletscher. Idealer Sulzschnee, das war der Schnee von der Lücke bis hinunter zur Triestalp. Schwingen, Schwingen, Schussfahrt, jeder nach seinem Können und Belieben. In knapp einer Stunde sind wir wieder bei der Hütte. Hier hebt ein grosses Teekochen, Säubern des Hüttlis und Rasten an. Inzwischen sind auf dem bisher klaren Himmel ein paar Föhnwolken aufgezogen.
Nach ausgiebiger Rast verlassen wir die Triestalp. Der Schnee ist in der jetzt glühenden Mittagssonne stark aufgeweicht. Die Abfahrt zwischen den Felsblöcken erfordert einige Aufmerksamkeit, bis wir dann, über der Felsstufe angekommen, die Latten auf die Schulter nehmen und hinunter auf den Aletschgletscher klettern. Nun ist es aus mit dem Abfahren. Der Gletscher muss wieder traversiert und die Gegensteigung hinauf durch den Aletschwald zur Riederfurka hinter uns gebracht werden. Hier fiel noch mancher Schweisstropfen. Aber alles nimmt ein Ende. Dieses war, nach einer letzten kurzen Abfahrt von der Furka nach der Riederalp erreicht. Fröhlich sitzen wir bei einer Flasche Wein auf der Terrasse der Seilbahn. Mit der Luftseilbahn schweben wir dann über die schneefreien Hänge hinunter nach Mörel.
Geisshorn — beim Nennen dieses Namens steigt in mir die Erinnerung an eine prachtvolle Besteigung, an eine seelige Gipfelrast und an eine rassige Abfahrt auf. Dem SAC und mir möchte ich wünschen, dass alle Touren in so kameradschaftlichem Geiste und unter so flotter Führung verlaufen mögen wie die Geisshorntour.

H. G. M.

LITERATUR

Herbert A. Löhlein, Piraten, Perlen, Panzertaucher. Tatsachenberichte. 292 Seiten mit Zeichnungen. 1955, Schweizer Druck- und Verlagshaus AG., Zürich. Geb. Fr. 9.90.

Ein Buch voller Abenteuer, wie sie nur demjenigen widerfahren, der sie sucht. Denn das Tauchen nach versunkenen Schätzen in allen Meeren ist mit vielerlei Gefahren verbunden, wie dies der Autor in spannender Weise zu schildern versteht. Dabei sind die eines phantasievollen Romanschriftstellers würdigen Abenteuer nicht erfunden, sondern fussen auf zuverlässigem Aktenmaterial der Bergungsgesellschaften. *Ky*

Prof. Dr. E. Hennig, Gewesene Welten. Auf Saurierjagd im ostafrikanischen Busch. 144 Seiten mit 16 Kunstdrucktafeln, zwei Kartenskizzen und einer Zeittafel der geologischen Perioden. 1955, Albert Müller Verlag, AG., Rüschlikon/Zürich. Gebunden Fr. 16.45.

Vor dem ersten Weltkrieg nahm der Verfasser als junger Wissenschafter an einer paläontologischen Expedition in Tanganyka teil, die Überreste ganzer Saurierherden entdeckte. Gewaltige Ungeheuer erstanden aus den zentnerschweren ausgegrabenen fossilen Knochen.

25 Jahre später kehrte Prof. Dr. Hennig nochmals zurück ins Land seiner Träume, zu weiteren Forschungen. Beide Aufenthalte in der unberührten Wildnis, begleitet von willigen, hilfsbereiten Eingeborenen, schildert der Verfasser in lehrreich-spannender Weise. Gewesene Welten – die eine, Welt der Saurier vor Jahrmillionen – die andere, das unverdorbene Afrika zur Zeit Livingstones. Nochmals nehmen wir teil an einer im Geiste des grossen Forschers geführten Safari, die uns die schwarzen Bewohner und viele Geheimnisse dieses gigantischen Erdteils näherbringt. *Ky*